

Montenegro  
im Land der Schwarzen Berge



Sonntag, 2. September, ein strahlend schöner Tag fast zu schade um zu verreisen. Trotzdem machen wir uns auf zum Flughafen, um die nächsten Tage in Montenegro zu verbringen. Unsere Geduld und Wartezeit bis zum Abflug wird arg strapaziert. Um 15:10 Uhr sollten wir eigentlich abfliegen, aber unser Flieger ist noch nicht da und keiner weiss warum. Dafür kommen wir in den Genuss einer Flugschau anlässlich des an diesem Wochenende stattfindenden 70-jährigen Jubiläums des Flughafens. Jetzt wird klar, der Luftraum ist während dieser Zeit gesperrt und nichts geht mehr.

Die Flugschau war sehr interessant und es sind schon waghalsige Piloten, die da so präzise und synchron fliegen. Die Show ist nach fast vierzig Minuten zu Ende. Der Flugbetrieb geht wieder weiter.

Unser Flieger ist da und wir können mit einer guten Stunde Verspätung starten.

Dadurch ist natürlich unsere Ankunft in **Podgorica** auch verspätet, aber unser Empfangskomitee steht parat und so können wir nach Gepäckempfang und Zollkontrolle in den Bus steigen.

Unser Aufenthalt im Montenegro kann beginnen. Wir fahren an Podgorica vorbei und erreichen



nach ca. 2 Stunden Fahrt mit einem wunderschönen Sonnenuntergang unser Hotel Palma in **Tivat**, an der **Bucht von Kotor** gelegen. Nach dem Bezug unseres Zimmers und nach dem Abendessen machen wir noch einen kleinen Spaziergang an der Strandpromenade und genießen den lauen Abend bei einem Glas Wein direkt am Strand.

In der Nacht schreckt uns ein heftiges Gewitter auf. Der Regen platscht an die Fenster, Blitze flackern wie bei einem Wetterleuchten und die Donner krachen,

dass es selbst für Taube nicht zu überhören ist.

Abfahrt am Morgen, keine Spur mehr von einem Gewitter. Der Himmel ist strahlend blau und die Sonne hat uns schon früh geweckt. Also los geht's zu unserem ersten Tagesausflug in die Bergwelt. Wir fahren auf einer Serpentinstrasse mit 25 Haarnadelkurven (die sogar nummeriert sind) durch eine abwechslungsreiche Landschaft mit atemberaubenden Aussichten. In der Kurve Nummer 11 machen wir an einem etwas grösseren Platz, einen Fotostopp. Unter uns liegt die imposante **Bucht von Kotor**, eine der 25 schönsten Fjorde der Welt. Blaues Wasser, ein Kreuzfahrtschiff liegt auf Reede, Segel- und Motorschiffe pflügen durch das Wasser. Die kleinen Orte schmiegen sich an die Berghänge. Von oben sieht es aus als wären wir Gulliver und schauen auf die Kleinen hinunter. Hinter uns geht es weiter steil aufwärts.



Wir reißen uns von der atemberaubenden

Aussicht los, setzen unsere Fahrt fort und halten in dem kleinen sauberen Strassendorf

**Njegusi**, eigentlich nur um eine kleine "technische" Pause einzulegen. Wir werden aber so nett begrüsst, dass wir uns entschliessen auch noch einen Kaffee zu trinken. Eine Tasse Kaffee für 50 Eurocent und Mineralwasser für 1 Euro, wo gibt es denn so was? Was verdienen denn die Menschen hier? (Wir wissen es inzwischen: 300.-- € im Monat.) Als wir weiterfahren bedankt sich das Personal so freundlich als hätten wir die Tageseinnahme gerettet.

Njegusi lebt von der traditionellen Herstellung seines geräucherten Schinkens.

Als nächstes besuchen wir die alte königliche Hauptstadt Montenegros: **Cetinje**, mit heute 15'500 Einwohnern. Sie liegt 670 Meter über NN im **Tal der Cetina** am Fuss des **Lovcen Massivs**. Wir machen einen kleinen Rundgang vorbei am ältesten Gebäude der Stadt, die um 1490 von



walachischen Hirten erbauten Kirche, die "Vlaska crkva" (walachische Kirche). Weiter geht es vorbei am 1482 gegründeten, ein der Gottesmutter geweihtes orthodoxes Kloster, das zur Keimzelle von Cetinje wurde. 1495 wurde dort eine Druckerei eingerichtet und war der Bischofssitz, bis es von den Türken 1692 zerstört aber an der gleichen Stelle in den Jahren 1696 - 1701 wieder aufgebaut wurde. Eine weitere Sehenswürdigkeit ist die 1838 erbaute Fürstenresidenz, im Volksmund "Biljarda" genannt, weil hier der damals einzige

Billardtisch des Landes stand und noch steht. Der wurde von der Küste der Adria über einen Saumpfad von 12 kräftigen Männern an seinen Bestimmungsort getragen. Das kleine gemütlich aussehende ehemalige Königschloss ist heute ein Museum, dahinter befindet sich der königliche Garten. Diverse Botschaftsgebäude sind Zeugen der wechselvollen Geschichte der Stadt und des Landes.

Grosszügige Fussgängerzonen und belebte Plätze mit gut besuchten Strassencafés und vielen jungen Leuten sind das heutige Bild der Universitätsstadt Cetinje.

Die Zeit bleibt nicht stehen und unsere Reise geht weiter hinauf in die Berge. wieder über eine enge Serpentinenstrasse. In den engen Kurven hat der (kleine, 17-plätzig) Bus fast zu wenig Platz um die Kurve zu nehmen, dann muss er in der Kurve ein kleines Stück zurücksetzen und danach geht es wieder weiter aufwärts.

Wenn ich zum Busfenster hinausschaue geht es fast senkrecht abwärts, da muss schon Verlass auf den Fahrer sein. Unserer meistert das ganz souverän.



Ein weiss getünchtes Kloster strahlt weit in die Landschaft, es ist unser nächstes Ziel. Das **Felsenkloster Ostrog** ist eines der bedeutesten der serbisch-orthodoxen Kirche. Das Kloster wurde 1656 auf einer Höhe von 900 m in den Felsen gebaut (aus dem Vollen gespitzt, wie mein Mann meint). Die Wände wurden mit Fresken von einheimischen Malern verziert, teilweise direkt auf den Fels des **Ostrog Berges**. Der Gründer des Klosters, der Einsiedler Vasilije lebte hier bis zu seinem Tod, er wird hier in einer Grotte aufbewahrt.



Deshalb pilgern auch heute noch viele Gläubige jährlich auf den Berg. Inzwischen gehört zum Kloster noch ein kleiner Konvent in dem Mönche auch übernachten können. Nun geht es wieder bergab und wir freuen uns auf das Mittagessen. Wir kehren in einem gemütlichen Landgasthof ein und lassen uns überraschen. Es gibt einheimisches Essen: Eine Vorspeisenplatte mit Käse, Schinken, Oliven und Brot, dann für jeden eine Riesenschüssel Salat, die Hauptspeise eine ca. 20 cm lange Schweinefleischrolle gefüllt mit Käse und

Pilzen umwickelt mit Speck und schön kross gebraten, mit Pommes. Zum Dessert gibt's Baklava, ein in Zuckersirup eingelegtes Gebäck aus Blätterteig gefüllt mit Nüssen und Mandeln, und Kaffee. Das war echt schmackhaft und fein aber des Guten zuviel, keiner von unserer Gruppe hat es geschafft alles zu essen.

Inzwischen ist es später Nachmittag geworden und es wird Zeit, wieder Richtung Hotel zu fahren.

Die Strasse ist weiterhin kurvenreich mit abwechslungsreichen Aussichten, und archaischen Tunneln, in denen keine Beleuchtung und keine Strassenmarkierungen sind. Im wahrsten Sinne des Wortes: "Wenn man rein fährt wird's dunkel, wenn man raus kommt wird's hell". So richtig gruselig wird's bei Gegenverkehr, manchmal muss einer ein Stück rückwärts fahren, damit der Verkehr kreuzen kann. Bei unserer Fahrt sind das immer die Anderen. Als Krönung des Tages kommen wir zu einem Fotostopp mit Sonnenuntergang. Traumhaft!



Ankunft im Hotel zum Abendessen mit Buffet, aber nach dem reichhaltigen Mittagessen haben wir keinen grossen Hunger mehr. So nehmen wir nur einen kleinen Imbiss zu uns und lassen den Abend wieder an der Strandbar ausklingen. Man erkennt uns wieder und fragt, ob wir die gleichen Wünsche wie am Vorabend haben. Das passiert uns oft, weil wir, im Bewusstsein der niedrigen Löhne anderswo, nie so knauserig mit Trinkgeld sind.

Für unsere Verhältnisse fallen wir nach diesem erlebnisreichen Tag früh ins Bett und schlafen durch bis zum nächsten Morgen, wenn es heisst: Abfahrt 8.30 Uhr.

Unser heutiger Ausflug führt uns wieder von der Küste über die Berge zum berühmten **Nationalpark Skutarisee**. Aus der Höhe betrachtet sieht der See aus wie die bekannte "Schlögenger Schlinge" der Donau. Der See liegt im Grenzgebiet zu Albanien, zweidrittel der Fläche gehören zu Montenegro, eindrittel zu Albanien. Nach Südwesten ist er vom 1'600 m hohen **Rumija Gebirge** getrennt, 20 km Luftlinie von der Adria entfernt (bei uns sind wir in 20 Minuten im 20 km entfernten Zürich, hier brauchen wir gut 3 Stunden). Der See ist Lande- und Überwinterungsplatz für viele Zugvögel im Frühjahr und im Herbst. Weil die Winter mild sind, bleiben auch viele hier. Die Temperatur fällt selten unter 5° Celsius. Im Sommer ist die ganze Fläche ein Seerosenparadies, jetzt blühen noch vereinzelt weisse Seerosen und gelbe Teichrosen. Verschiedene Reiherarten stolzieren über die schwimmenden Blätter, Kormorane strecken ihr Gefieder der Sonne entgegen. Seit 2014 nistet auch der "Krauskopfpelikan" wieder am See.



In dem kleinen 1491 gegründeten Städtchen **Rijeka Crnojevica** mit seinen Steinhäusern aus dem 17./18. Jahrhundert und einer kleinen romantischen römischen Brücke machen wir einen kurzen Zwischenstopp, bevor wir zu unserer Bootsanlegestelle fahren. Mit einer zweistündigen Schiffsfahrt geniessen wir die Fahrt auf dem **Skutarisee** und dem Fluss **Rijeka Crnojevica** durch die wildromantische Landschaft des Nationalparks, der für das UNESCO Kulturerbe nominiert ist. Während der Fahrt werden wir mit Käse und in Schmalz

gebackenen Hefekugeln, die in Honig gedippt werden verwöhnt, dazu gibt es einheimischen Grappa, und es wird viel gelacht.

Nach der Ankunft mit dem Boot im Dorf **Virpazar**, fahren wir über schmale rumpelige Strassen durch eine wild wuchernde Landschaft. Und mitten in dieser Wildnis sind versteckt einige Weinfelder. So kommen wir zur Weinkellerei der Familie Kopitovic im Dorf **Donji Brceli**. Das Weingut befindet sich seit dem 15. Jahrhundert in Familienbesitz und der derzeitige Besitzer ist stolz, dass er es immer noch führen kann. Dem



entsprechend zeigt er uns auch seinen ebenso alten Weinkeller. Wir dürfen noch den einen oder anderen Wein verköstigen und dann werden wir zum Mittagessen eingeladen. Es gibt Gurken-Tomaten-Kraut-Salat, und aus einer grossen Eisenpfanne Eintopf aus Kartoffeln, Gemüse und

zartes Schweinefleisch. Zum Dessert eine Art Apfelstrudel. Auch hier war es einheimische Küche, kräftig und bekömmlich.

Nach dem verspäteten Mittagessen geht es wieder zurück Richtung Tivat, allerdings legen wir noch einen Zwischenhalt ein, um die historische Altstadt von **Budva** zu bewundern.

Budva ist eine der ältesten Siedlungen des Balkans. Sie soll vom Sohn des sagenumwobenen phönizischen Königs Agenor gegründet worden sein. Heute ist Budva der wichtigste Badeort an Montenegros Küste. Die nach dem Erdbeben von 1979 wieder aufgebaute malerische Altstadt zwängt sich auf eine kleine Halbinsel und ist rundum von einem Festungswall aus dem 15. Jahrhundert umgeben. Man kann ihn fast vollständig auf dem Wehrgang begehen. Durch mehrere Stadttore kommt man in das Städtchen mit den schmalen gepflasterten Gässchen. Die restaurierten Steinhäuser und Palais beherbergen heute Galerien, Restaurants und Souvenirläden.



Auch die vier Kirchen der Altstadt wurden nach dem Erdbeben wieder aufgebaut bzw. restauriert. Sobald man das alte Städtchen verlässt sind wir in der mondänen neuen Stadt mit den grossen Hotels, Parkanlagen und der Marina. Im Sommer sind hier viele Kultur- und Musikveranstaltungen. Budva ist auch als Kurort beliebt und kann sich seiner 17 Badestrände rühmen, darunter Mogren, Jaz, Kamenovo, und Bedici.



Und wieder fahren wir im Sonnenuntergang zurück zu unserem Hotel.

Nach dem Abendessen folgt der gemütliche Promenadenbummel und der Ausklang in der Strandbar mit Blick auf die beleuchteten Orte am gegenüberliegenden Teil der Bucht von Kotor.

Heute ist "Ruhetag"; wir bleiben in Tivat. Nach dem späten Frühstück erkunden wir unseren Aufenthaltsort. Tivat hat einen grossen modernen Jachthafen "Port of Montenegro", in dem die



Schiffe der armen Reichen ankern. Ein altes Segelschulschiff liegt an der Promenade, es wird am Wochenende die Bühne für ein Konzert. Diverse stattliche Villen, die einst als Sommerresidenzen von Kotor's Oberschicht errichtet wurden, sind ebenfalls zu sehen. Auch hier gibt es mehrere Strände, von denen drei das Öko-Label "Blaue Flagge" besitzen. Ein Ruhetag also ohne besondere Vorkommnisse, *DIE* Gelegenheit ein wenig über unser Gastland zu berichten. Wegen der Pinienwälder des steil abfallenden **Lovcen-Berges** erfanden

venezianische Seefahrer den Namen Monte Negro (Schwarzes Gebirge), der später in der Sprache der Bevölkerung als "Crna Gora" übernommen wurde. Im Laufe der Jahrhunderte wurde das Land von Illyrern, Griechen, Römern, Goten, Awaren und später den Slawen entdeckt und bevölkert. Dann kamen die byzantische und später noch die Habsburgisch-Österreichische Herrschaft dazu. Von diesen Besetzungen zeugen noch erhaltene Festungen und Ruinen auf den Bergspitzen. Wobei die wie natürliche Festungen wirkenden schroffen Kalksteingipfel - sie prägen das Herz und die Seele der Bewohner - den Montenegrinern Schutz boten. Von hier aus leisteten sie Widerstand gegen alle Besetzer bis in die Neuzeit.

Die Pinienwälder sind durch Abholzung weitgehend verschwunden, die noch vorhanden 600 Jahre alten Bäume stehen unter Naturschutz, und die Natur hat den Rest geschaffen.

Montenegros Südwestgrenze ist das adriatische Meer, vis à vis von Apulien. Die Nordgrenze wird von den Ausläufern der Dinarischen Alpen durchzogen. Das 13'812 qkm grosse Land (fast ein Drittel der Grösse der Schweiz) ist dünn besiedelt, es leben nur etwas mehr 650'000 Menschen hier. Verglichen mit Montenegro, dürften wir in der Schweiz nur 2 Mio. Einwohner haben - statt den über 8 Mio. Die Hauptstadt ist **Podgorica**, das ehemalige Titgorad während der Zeit Jugoslawiens. Diese Stadt werden wir am letzten Tag besuchen.

Grandiose Zweieinhalbtausender, Gletscherseen und Bergweiden, die **Tara-Schlucht**, der tiefste Canyon Europas, verschiedene Nationalparks, wovon der **Biogradska Gora** der älteste Park des Kontinents ist, zahlreiche Wintersportorte für Aktivferien im Winter und Wanderwege für den Rest des Jahres. Das ist Montenegro.

Kommt noch hinzu dass im Frühling und im Winter, wegen des gegensätzlich Klimas, morgens Ski fahren in den Bergen und nachmittags schwimmen im Meer möglich ist.

Auf knapp 300 km gibt es abwechslungsreiche Küstenlandschaften mit Klippen, Sand- und Kieselstränden.



Die Montenegriner beschreiben ihr Land als eine schöne Frau: ein schönes Gesicht, einen schönen Busen (das sind zwei gleichgrosse Berge irgendwo im Wasser) aber sie trägt kaputte Strumpfhosen. Damit sind die wenigen Orte gemeint in denen die Müllabfuhr nicht funktioniert. Da stehen an Strassenkreuzungen auf dem Land Container in denen der Abfall gesammelt wird, aber obwohl die verstreut wohnenden Einheimischen ihre Gebühren bezahlen, kommt die Müllabfuhr nicht und so werden die Stellen so richtige hässliche Abfallberge.

Eigentlich schade!

Die Sprache des Landes nennt sich "montenegrinisch" aber unsere montenegrinische Reiseleiterin meint, früher, im ehemaligen Jugoslawien, hiess einfach alles "Serbokroatisch". Die einzelnen Länder hätten auch nur geringe Sprach Abweichungen und alle verstünden sich. Wie sich z. B. Schweizer, Deutsche und Österreicher verstehen (*ausser vielleicht bei "Grammelpogatscherl" und "Topfenpalatschinken" und so*).

*Bei solchen Erwähnungen deutet sie auch immer unterschwellig ihr Bedauern über den Zerfall Jugoslawiens an, weil damals das Zusammenleben zwischen den einzelnen Ethnien unbeschwert und unbelastet gewesen sei. Kommt hinzu, dass nun einige Länder, z. B. Kroatien, zur EU Aussengrenze gehören und die Grenzübertritte nicht mehr so einfach sind, wie auch Mitreisende berichten, die den "freien" Tag für einen Abstecher in das nur 70 km entfernte kroatische Dubrovnik benutzen.*

Eigenartig ist aber, dass in Montenegro sowohl das lateinische, wie auch das kyrillische Alphabet (für die gleiche Sprache!) verwendet, und beides in der Schule gelehrt wird.

"**Renate Bongardt**" kann man also auch "**Ренате Бонгардт**" schreiben. Uns ist aufgefallen, dass in den ländlichen Gebieten kyrillisch, und in den Fremdenverkehrsorten lateinisch dominiert.

Aber "Coca Cola" wird nirgendwo "Кока Кола" geschrieben.

Bei unserem ersten, viel früheren Aufenthalt im damaligen Jugoslawien kam uns das ganze Land wie eine riesige Müllhalde vor. Diesmal beeindruckt uns die vorherrschende Sauberkeit.

Der Verkehr in den Städten ist auch hier gewaltig, d. h.: Zu den Stosszeiten Stau. Mein Mann kann nicht aufhören, sich über ein Detail zu ereifern: Während bei uns die Randsteine böse Felgenkiller sind und beim Einparkieren unermüdlich zuschlagen, bringen sie es hier fertig, die Kanten abzuschrägen.

Nun neigt sich auch dieser Tag dem Ende entgegen. Wir müssen kleines Übernachtungsgepäck parat machen, weil wir eine zweitägige Tour mit Übernachtung ins Gebirge machen.

Abfahrt 8.30 Uhr. Der Bus steht bereit, das Gepäck wird verstaut und los geht es, zuerst mit der Fähre auf die andere Seite der Kotorbucht, dann über Podgorica nach **Pluzine**. Die Kleinstadt liegt im Nordwesten Montenegros, am Ufer des **Piva Stausees**, des grössten Stausees des Landes. Der Fluss Piva wird durch die in den Jahren 1971-76 erbaute 220 m hohe **Mratinie - Talsperre** aufgestaut. Der See ist 33 km lang, bedeckt eine Fläche von 12.5 qkm, ist 188 m tief und liegt auf einer Höhe von 675 m über dem Meeresspiegel. Rund um den See erheben sich die Berge bis auf 2'000 m Höhe. Der kleine Ort Pluzine, der in dem weitläufigen Tal lag, wurde oberhalb des Sees wieder neu aufgebaut und die Bewohner umgesiedelt. Das **Piva-Kloster** wurde 1970 -1982, um es

vor der Überflutung zu retten, Stein für Stein abgetragen und an seinem heutigen Standort wieder errichtet. Wir fahren ein Stück am See entlang und geniessen den Ausblick auf das türkisfarbene Wasser. Nach einer Kurve, wo der Ausblick am schönsten ist, steht ein schönes kleines Hotel. Leider ist es geschlossen und dem Verfall preisgegeben, weil sich kein neuer Investor findet.



Das Wasser des Sees ist in diesem Jahr wöchentlich um je 1 m gesunken, deshalb liegt unser Boot auch nicht in der normalen Uferzone. Wir müssen einige Treppenstufen tiefer und dann noch über Geröll und getrockneten Schlamm zum Boot marschieren. So, das haben wir geschafft, wir sind auf dem Boot und nun geniessen wir die zweistündige Rundfahrt auf dem See.

Wir werden am See zu einer Bootsfahrt mit anschliessendem Mittagessen erwartet. Noch während der Fahrt dahin hat unser Gastgeber bei unserer Reisebegleitung angefragt wie viel Personen kommen, damit er genügend Forellen fangen kann.



Um uns die aufragenden dunklen Berggipfel, darüber weisse Wattebällchenwolken. Ab und zu kommt mal eine dunkle Wolke, die sich vor die strahlend weissen Wolken schiebt und auch kurzfristig die Sonne verdeckt. Am rechten Ufer sehen wir immer wieder Löcher im Berg. Als einmal aus einem Loch ein Auto herausfährt und im nächsten Loch wieder verschwindet, wird uns klar, dass da eine Strasse am Ufer der Sees entlang führt. Im gleichen Augenblick teilt uns unser Busfahrer mit, dass wir nach dem Mittagessen auf dieser Strasse weiter fahren werden. Auf der



linken Seite ist oben im Berg ein grosses Loch, so wie das Martinsloch in den Glarner Alpen. Am Ende der Bootsfahrt fährt unser Bus hinauf zum neuen Pluzine, unser Bootskäpitän ist auch unser Gastgeber des Mittagessens. Es gibt frisch gefangene gegrillte Forellen mit Salat und Kartoffeln. Eigentlich sollte jeder zwei Forellen bekommen, aber schon bei den ersten Tellern wird abgewinkt, das ist zuviel. Was passiert mit den zuviel gegrillten Forellen? Sie werden auf eine Platte gelegt und bei den Nachbarn verteilt.



Gesättigt und zufrieden fahren wir jetzt auf der Uferstrasse am Pivasee entlang und haben von hier noch einige schöne Ausblicke auf den See. Über eine lange Brücke über den See geht's zu unserem nächsten Ziel, das im 15. Jahrhundert erstmals erbaute **Piva-Kloster**. Die während der osmanischen Herrschaft gebaute Kirche ist der grösste serbisch-orthodoxe Kirchenbau aus dieser Zeit. Wir können es schon von weitem sehen, aber es schaut gar nicht nach Kloster aus, eher wie eine Scheune in der weiten Landschaft.

Das Klosterareal ist von einer schützenden Mauer umgeben. Erst beim näher kommen merkt man, dass da eine kleine dreischiffige Basilika mit Vorhalle steht. Die nummerierten Steine zeugen vom Umzug aus dem Tal nach oben. Die ausdrucksvollen Fresken waren vor dem Umzug von den Wänden gelöst worden und konnten wieder in der aufgebauten Kirche angebracht werden. So blieb das Gesamtbild der Fresken auf einer Fläche von 1'260 qm erhalten. Im Innern der Kirche bemerkt man, dass die Deckenhöhe unterschiedlich hoch ist. Hinter einer sehr schmalen Geheimtüre führt eine Wendeltreppe nach oben. Hier befindet sich ein Raum, in dem die Bevölkerung vor Angriffen der Osmanen Schutz finden konnte. In der Nähe stehen auch noch ein Wohngebäude und eine kleine separate Kapelle, in der die Gläubigen ihre Kerzen entzünden können. So werden die alten Fresken vor der Verrauchung geschützt und in ihrer Farbenpracht erhalten.

Während wir noch einen Blick über das Hochplateau schweifen lassen, steigen wir wieder in den Bus, um unser Tagesziel, das Hotel "Polar Star" in **Zabljak**, zu erreichen. Unsere Fahrt führt uns durch unberührte Landschaften, vorbei an kleinen schmucken Siedlungen. Hier bemerken wir, dass der Lebensunterhalt durch Selbstversorgung gemeistert wird, durch ordentlich gepflegte Gärten und voll mit Früchten behangenen Obstbäumen. Was zuviel ist wird als selbst gemachte Marmelade oder selbst gebrannter Schnaps am Strassenrand verkauft. Solche kleinen Verkaufsstände stehen auch da, wo kein Mensch zu wohnen scheint. Wenn man genau hinschaut, sind irgendwo in der Ferne zwei, drei Dächer zu erkennen. Schafe, Pferde und ein paar Kühe weiden auf weitläufigen Bergwiesen. Haushohe Heureiter auf denen das gemähte Gras zum Trocknen aufgelegt wird. (Bevor hier bei uns die Mähmaschinen zum Einsatz kamen, standen solche Heugebilde auch auf unseren Weiden.) Ein prächtiger Hahn und seine Hennen laufen frei herum. Wanderer sind auf den beschilderten Wegen unterwegs. Da stehen etwas abseits der Strasse seltsame zeltähnliche Hütten aus Holz. Es sind einfache Übernachtungsmöglichkeiten, auf dem Holzboden liegen Matratzen mit Kissen und Decke. Wenn die Türe geschlossen ist, ist das eine wasserdichte Unterkunft. Ein paar Schritte entfernt steht ein kleines Haus mit Restaurant und Toiletten. Hier steht auch wieder ein kleiner Tisch mit selbst gekochten Marmeladen.





Und rings um uns immer die hohen Berge, die im wechselnden Licht des Nachmittags seltsame Formen zeigen. Da sind Höhen, durch unterschiedliche Gesteinsarten schwarz-weiss



senkrecht gestreift. Andere sind so weiss als ob sie schneebedeckt sind, ist aber nur Gestein. Wolken und Sonnenschein wechseln sich ab. Gegen Abend als wir uns unserem Ziel nähern, ändern sich die Farben der Berge im untergehenden Sonnenlicht und dann wird es schlagartig dunkel.



Wir sind bei unserem Hotel in **Zabljak** knapp 1'500 m über dem Meeresspiegel angelangt. Der Ort wurde im 2. Weltkrieg vollständig zerstört und später wieder aufgebaut. Im Sommer soll es hier oben angenehm kühl sein im Verhältnis zur Küstenregion. Einige Skipisten werden im Winter genutzt, allerdings eher mit Schleppliften als mit Gondeln, wie sie in unsern heimischen Alpen unterwegs sind. Ein Norweger brachte Ende des 19. Jahrhunderts den Menschen die Technik

des Skifahrens bei.

Nach einem kleinen Nachtessen verziehen wir uns in unser gemütliches Zimmer, lesen noch ein wenig, aber die Augen fallen schnell zu. In der Nacht wache ich einmal kurz auf. Das Sternbild "Orion" sehen wir zuhause immer weit weg in waagerechter Ausföhrung. Jetzt stehen die drei Sterne ganz nah senkrecht vor unserem Fenster. Ich kuschel' mich wieder ins Kissen, denke: Sooo schön! und schlafe weiter. Am Morgen geht die Sonne genau vor unserem Fenster auf, so etwas erlebt ein Morgenmuffel und Langschläfer wie ich nur selten. Ich wiederhole mich: Es war sooo schön! Etwas später als Zeit zum Aufstehen ist, glitzern die Wiesen vom Tau im Morgenlicht. In der Nacht ist die Temperatur um mehr als 10° gesunken. Ganz schön frisch draussen. Nach dem Frühstück wird ausgecheckt, es geht durch den **Durmitor Nationalpark** wieder zurück nach Tivat. So schnell geht das allerdings nicht. Der Nationalpark ist der bekannteste des Landes. Er verfügt über ein ausgedehntes Gebiet von Primärwald mit Nadelbäumen, glasklare Seen, fünf Schluchten, viele Grotten und 48 Berggipfel, welche über 2'000 m ü. M. hoch sind. Das Gebiet wurde 1980 zu UNESCO Weltkulturerbe erklärt.



Als wir am Parkplatz aussteigen, duftet es intensiv nach Tannen. Aber noch ein anderer Geruch liegt in der Luft, der Duft nach frischen Pilzen. Wir machen eine kleine Wanderung durch den Wald. Das erste Stück des Weges ist gesäumt von kleinen genormten Verkaufsbuden. Hier werden frische Walderdbeeren, Brombeeren, Himbeeren, frische Pfifferlinge und Steinpilze zum Verkauf angeboten, aber auch getrocknete Pilze, eingelegte Pilze und Marmeladen aus all den hier geernteten und

gesammelten Früchten. Eine kleine Bude bietet Kräutertees, aus einheimischen Kräutern, in vielen Variationen an, die würzige Luft verleitet zum Schnuppern.



Die 18 Gletscherseen im Nationalpark sind die "Augen der Berge". Der Schwarze See, "**Crono Jezero**" genannt, am Fuss des **Medjed - Berges**, ist unser angestrebtes Wanderziel. Himmel, Wolken, Berge und Tannen spiegeln sich im klaren Wasser, in



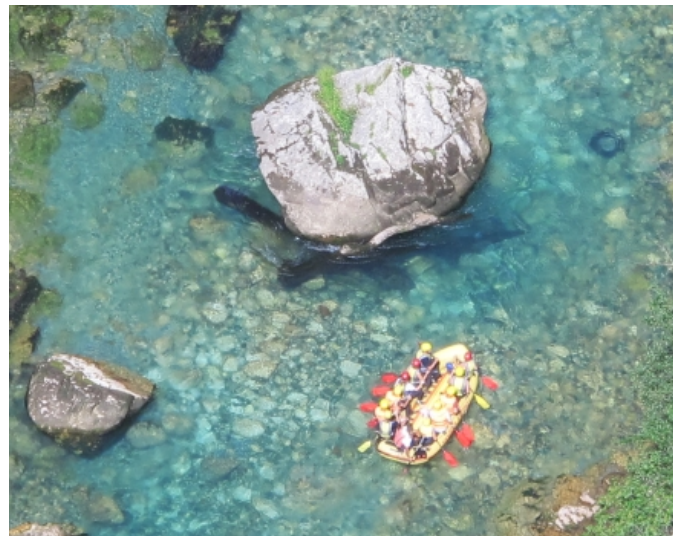
dem man im Sommer auch baden kann. Nach einem kleinen Trip am See entlang haben wir Gluscht auf eine Tasse Kaffee. In der Nähe befindet sich ein Restaurant, das wir aufsuchen. Hier stellen wir fest, dass Abfalltrennung gross geschrieben wird. Verschieden farbige Tonnen stehen in Reih und Glied um den Abfall der zahlreichen Wanderer aufzunehmen.

Unsere Zeit im Park neigt sich dem Ende entgegen und wir laufen wieder Richtung Bus. Weiter westlich durchzieht die **Tara**, der längste Fluss des Landes den **Durmitor-Nationalpark**. Die Tara bildet eine Schlucht, deren maximaler Höhenunterschied 1'300 m beträgt. Unzählige Wasserfälle, Stromschnellen, Schluchten wechseln ab mit ruhigen Abschnitten.





Matt schimmert das smaragdgrüne Wasser unter uns als wir die **Djurdevic Brücke** in **Curevac** zu Fuss überqueren. Von hier aus haben wir eine herrliche Aussicht, auf den tief unter uns liegenden Fluss. In Schlauchbooten wird Riverraffing betrieben, mit Mühe kann man erkennen wie sich 8



Sportler mit den Stechpaddeln abkämpfen. Links und rechts neben der Brücke rauschen ein paar Verrückte mit 50 km/h an der längsten so genannten Zipline fast 840 m über die Schlucht von Ufer zu Ufer. Für diese verrückte Fortbewegung sind über der

Schlucht Seile gespannt. Daran hängt man in einem Gurt, hat eine Halterung um sich festzuhalten und dann geht es ab auf die andere Seite. Hätten wir mehr Zeit gehabt, wir hätten es auch versucht. Wie gesagt: Verrückte!

Noch ein kleiner Fotostopp unterhalb der Brücke und wir fahren weiter zu unserem Mittagshalt dem "**Restoran Vodenica**" irgendwo im Park. Wir werden schon erwartet und werden zu unserem langen Tisch, an dem die ganze Gruppe Platz findet, geführt. Es geht nicht lange und der Tisch ist voll beladen mit heimischen Schinken, Blätterkäse, Oliven, Tomaten, die sonnenwarm aus dem Garten kommen, Salat und Brot. Der Blätterkäse ist eine Spezialität die folgendermassen hergestellt



wird: Die Käsegrundmasse ist ähnlich dem Mozzarella, wird aber dünn ausgewallt, gefaltet, wieder ausgewallt, in mehreren Lagen, genauso wie Blätterteig hergestellt wird. Dieser Käse wird in breite Scheiben geschnitten und dann kann man ihn Blatt für Blatt auf Tomaten legen, etwas Pfeffer und Olivenöl darüber. Das schmeckt, mmmm! Eine feine Kartoffelspezialität, die aufgetischt wird, nennt sich "Kacamak". Könnte ich zuhause auch einmal kochen. Ist ganz einfach!

Die Kartoffeln werden geschält gekocht, mit wenig Kochwasser zu Brei gestampft und dann kommt Sauerrahm und Käse dazu oder eine ähnliche Variante mit Griess oder Mais. Diese Gerichte sind bei den Montenegrinern ohne Beilagen eine eigenständige Mahlzeit. Wir erhalten kleine zarte Schnitzelchen und eine Art herzhaftes Schweinsragout dazu. Zum Nachtisch werden frische Feigen und ein kleines Blätterteiggebäck serviert. Etwas ist in Montenegro noch üblich: man kann jegliche Art von frisch gepressten Fruchtsäften als Getränk bekommen, sei es als Erfrischung oder auch zu den Mahlzeiten.

Wieder im Bus, geht es noch eine ganze Weile an der Tara entlang, bis wir zum **"Moraca Fluss"** kommen. Am Oberlauf oberhalb der Moraca Schlucht erreichen wir das orthodoxe **"Moraca Kloster"**, ein Denkmal aus dem 13. Jahrhundert. Die zahlreichen Fresken in den zwei Kirchen stammen aus unterschiedlichen Jahrhunderten, weil das Kloster teilweise durch einen Osmanenüberfall zerstört wurde.

Durch das Eingangsportal in der Klostermauer kommt man in eine stattliche Anlage mit einem langen Wohnhaus mit umwucherter Pergola, grosszügigen Gartenanlagen und Blumenschmuck an den Balkonen.



Neben Glockenstuhl und Nebenkapelle liegt ein Gartenteil mit ca. 20 bunten Bienenstöcken und mittendrin eine kleine Kirche für die Bienen. Ein plötzlich einsetzender Regenschauer lässt uns ganz fix in den Bus einsteigen. Keine 10 Minuten später steht schon wieder die Sonne am blauen Himmel. Nach dem einen oder anderen kurzen Fotostopp machen wir noch in Podgorica eine Rundfahrt durch die Stadt. Die Stadt liegt in der Ebene, an der Mündung der Zeta in die Moraca. Das ehemalige Titograd, Hauptstadt von Montenegro, wurde im zweiten Weltkrieg zerstört und wieder neu aufgebaut. Das ist eine Stadt ohne Altstadt, ohne schöne erwähnenswerte Gebäude, eher alles 08/15 Plattenbauten. Mit einem Wort: Potthässlich!

Das schönste Gebäude ist eine neu mit heimischen Steinen erbaute Kirche mit grossen Reliefs an der Aussenwand.



An Cetinje vorbei sind wir bald wieder zum Abendessen in unserm Hotel "Palma" in Tivat.

Der letzte Tag in Montenegro. Nach dem späten Frühstück, beginnt unser Ausflug um und in der Bucht von Kotor. Die Bucht "**Boka Kotorska**" reicht 28 km ins Landesinnere hinein und bildet einen durch hohe Kalksteinklippen eingefassten Fjord mit mehreren Seitenarmen. Die Boka bot den Schiffen Schutz und lockte deshalb seit der Antike viele Händler und Eroberer an. Heute ist es das klare Wasser und die faszinierende Landschaftskulisse mit Inseln und sich im Wasser spiegelnden Felsen, das die Besucher anzieht. Kotor, das der Bucht auch den Namen gibt, schmiegt sich zuhinterst in der Bucht an die steilen Felsen des Kalksteinmassivs. Die wehrhafte Stadtmauer deren Bau bis auf die Zeit der Byzantiner zurückgeht, wurde von den Venezianern auf 16 m dicke und 20 m hohe Wälle verstärkt. Die Mauer zieht sich um die ganze Stadt, über den Berg hinauf mit fast 20 Befestigungen. (Fast wie die chinesische Mauer) An der höchsten Stelle steht noch die Festung. Der Hafen liegt direkt vor dem ersten Stadttor. Jachten und Segelschiffe sind hier vertäut und direkt daneben hat ein Kreuzfahrtschiff angelegt.



Eines von diesen hässlichen Plattenbauschiffen, die MSC Musica, mit 2'500 Passagieren an Bord, die Kotor besuchen wollen.

Wir gehen durch das Seetor und stehen direkt bei der ersten Sehenswürdigkeit, dem Waffenplatz mit dem gedrungene etwas schiefen Uhrturm von 1602. Hier steht noch der Schandpfahl, wo Missetäter an den Pranger gestellt wurden. Dieser Platz ist das Wahrzeichen der Stadt. Durch die engen Gassen, vorbei an Renaissance-Palästen, kommen wir zur St. Tryphon - Kathedrale.

Der erste Bau geht auf das Jahr 1166 zurück, nach einem Erdbeben im 17. Jahrhundert wurde sie im selben Stil neu errichtet. Auf dem Kirchenvorplatz führt eine kleine montenegrinische

Volkstanzgruppe ein paar Tänze mit Livemusik vor. Unser Rundgang geht vorbei an weiteren Kapellen und Kirchen und prachtvollen Häusern wie dem "Grgurina - Palast" aus dem 18. Jh. Hier ist ein Schiffahrtsmuseum, welches über Kotor's Schiffahrtstradition Auskunft gibt, untergebracht. Eingezwängt zwischen den Häusern auf einem engen Platz befindet sich der "Karampana-Brunnen", ein Meisterwerk der Schmiedeeisenkunst. Er diente lange Zeit der Bevölkerung als Versammlungspunkt zum Austausch von allen möglichen Neuigkeiten.



Und bis in 20. Jh. hinein war das die einzige öffentliche Wasserquelle der Stadt. Es gibt noch viel zu sehen, die Pestkapelle und die Zitadelle in 260 m Höhe, die über eine Treppe zu erreichen sind, insgesamt 14 klerikale Bauten und Ruinen und noch mehr prachtvolle Gebäude aus dem 14./ 15. Jh. Nach dem Erdbeben von 1979, das gewaltige Schäden verursacht hat, wurde die Stadt wieder in ihrer einstigen Größe aufgebaut bzw. restauriert. Oje, jetzt wird es ungemütlich im Städtchen, die Kreuzfahrer überfluten den Ort, es wird eng in den schmalen Gässchen. Wir machen noch



einen Bummel über den Markt vor der Stadtmauer. Viel frisches Gemüse und Obst. Ach, da fällt mir gerade ein Ausspruch unserer Reisebegleiterin ein. Sie sagte, als wir durch ein Gebiet mit sehr vielen Obstbäumen fuhren: Seht euch das ganze Obst an und stellt euch das in Flaschen vor! Also wir flüchten jetzt auf unser Boot zu einer eineinhalbstündigen Fahrt in der Bucht, vorbei an den vielen kleinen Orten, die auch hier überall irgendwie am Berg kleben. Bei strahlendem Sonnenschein und blitzblauen Himmel passieren wir eine kleine Friedhofsinsel mit riesigen

Zypressen auf der ein Mönch bis vor wenigen Jahren ganz allein bis zu seinem Tod gelebt hat. Wir erreichen nun eine kleine künstliche Insel. Der Legende nach soll die Insel entstanden sein, als Matrosen hier zum Dank für jeden erfüllten Wunsch einen Stein versenkt haben. Auf dieser Insel steht nun die Kirche "St. Marien auf dem Felsen" oder "Our Lady of the Rocks". Es ist eine kleine römisch-katholische Kirche aus dem 17. Jh. Ein anderes Boot holt uns nach der Besichtigung wieder ab und wir tuckern gemütlich weiter nach



**Perast.** Verrückt, es ist schon wieder Zeit zum Essen. Auf einer kleinen Terrasse, die Wellen plätschern als Begleitmusik an die Mauer, nehmen wir unser Essen ein: Eine Portion Salat, Erbsensuppe aus frischen Erbsen, Dorade mit Reis und einer feinen Sauce, und zum Nachtisch zwei dicke Eiskugeln. Über den Bergen haben sich schwarze Wolken gebildet und man sieht, dass es in den Bergen schon heftig regnet. Nicht lange, und das Servierpersonal kommt, bittet uns unsere Getränke zu nehmen und ins Restaurant zu kommen. Die ersten

Regentropfen treiben uns zur Eile an. Als wir halbwegs im Trockenen sind, geht ein kräftiger Regenschauer nieder. Eigentlich wollten wir noch Perast erkunden, aber der anhaltende Regen lässt uns zur nahen Haltestelle unseres Busses eilen. Durch schmale Strassen an der Küste entlang erreichen wir mit den letzten Sonnenstrahlen unser Hotel. Wir geniessen noch einmal den Abend bei einem Glas Wein am Strand, bevor wir den Koffer packen.

Schade, die Woche in Montenegro ist zu Ende. Mit wunderbaren, vielfältigen Eindrücken und jede Menge Informationen kehren wir nach einem angenehmen zweistündigen Flug wieder zurück in unseren Alltag. Mit all den Bildern im Kopf und den Fotos können wir die Reise noch ab und an wiederholen. Vor allen Dingen dann, wenn die grauen Nebel bei uns über der Landschaft hängen.